

EURO-ZONE

IWF korrigiert Konjunkturprognose nach unten



WASHINGTON - Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat seine Konjunkturprognose für die Euro-Zone deutlich nach unten korrigiert. In einem am Mittwoch publizierten Bericht wird nur noch ein Wachstum von 1,3 Prozent für das laufende Jahr vorhergesagt. Im April war der IWF noch von einem Wachstum von 1,6 Prozent ausgegangen. Für das nächste Jahr erwartet der Fonds nun eine Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in den zwölf Euro-Staaten von 1,9 Prozent. Die vorherige Prognose lag bei 2,3 Prozent.

Der IWF zeichnet dennoch kein nur negatives Bild der Entwicklung im Euro-Raum. So geht er davon aus, dass die Arbeitslosigkeit im kommenden Jahr leicht zurückgehen wird. Für dieses Jahr rechnet der Fonds mit einer Arbeitslosenquote von 8,9 Prozent, nächstes Jahr dürfte sie 8,6 Prozent betragen.

Dank wichtiger Strukturreformen in mehreren Staaten seien die wirtschaftlichen Grundlagen gestärkt worden, so dass für die zweite Jahreshälfte eine Fortsetzung der moderaten Konjunkturbelebung zu erwarten sei.

Allerdings hänge dies davon ab, dass der Ölpreis nicht weiter rasant steige, der Euro nicht zu stark zulege und das Klima an den weltweiten Finanzmärkten sich nicht verschlechtere. Der IWF forderte die Euro-Länder zu weiteren energischen Reformen der Arbeitsmärkte, der Rentensysteme und zur Konsolidierung der Haushalte auf. (sda)

LAFV-GASTBEITRAG

Ausblick für die Finanzmärkte

Gastbeitrag von Mirko Sangiorgio, Chief Investment Officer Swissfirst Group

Aktion

Obwohl von der Konjunktur eher moderateren Zeichen ausstrahlen, sind wir für die Aktienmärkte für das dritte Quartal zuversichtlich eingestellt. Nach einer kurzfristigen Pause dürften die Märkte wieder an Schwung gewinnen.

Die Bewertung stimmt, die Gewinnzuschätzungen bleiben mehrheitlich gut abgestützt, die Gesellschaften sind gut finanziert und verfügen über genügend Liquidität. «Unfälle» sind nicht zu erwarten. Zudem strömt weiterhin genügend Liquidität in die Aktienmärkte. Damit zeichnen wir für die Aktien für die kommenden Monate ein günstiges Bild.

Ein SMI-Ziel von 6500/6600 liegt im Bereich des Möglichen. Ebenfalls zuversichtlich bleiben wir für den DJ Euro Stoxx 50. Im amerikanischen Markt sehen wir weiterhin aus Bewertungsgründen eine Untergewichtung vor.

Vor diesem Hintergrund haben wir die Aktienquote kürzlich angehoben, dies mit der Auflage, Positionen in den Finanzsektoren auszubauen. Ab Herbst werden wir die gesamte Situation neu überprüfen. Bekanntlich sind die Monate September/Oktober für Aktien weniger ersperrlich. Dies könnte sich auch

dieses Jahr wiederholen.

Auf der Sektorebene empfehlen wir weiterhin eine Übergewichtung der defensiven Pharmabereiche (Novartis und Roche) sowie erdölpreisbezogene Sektoren (Royal Dutch, Total, BASF). Aber auch der Finanzbereich, der in den letzten Monaten gelitten hat, dürfte temporär wieder erwachen. Falls tatsächlich die Zinsen etwas ansteigen, sollten die Versicherer wieder im Vordergrund stehen. Allianz, Munich Re, Swiss Re und eine Zürich stehen hier auf unserer Kaufliste. Die Banken würden wir neutral gewichten. Der Luxusbereich, der sich in den letzten Wochen sehr gut entwickelt hat (The Swatch Group, Richemont, LVMH etc.), dürfte ebenfalls einen Marschhalt einlegen. Vorsichtig bleiben wir auch gegenüber dem Chemiebereich. Positiv sehen wir weiterhin Nestlé. Ebenfalls attraktiv stufen wir den gesamten Utilitiesbereich ein. Der profitiert von den historisch immer noch tiefen Zinsen, generiert überdurchschnittlich hohe Freie Cash Flows, was dem Investor hohe Dividendenrenditen beschert.

Ferner sind wir der Meinung, dass das Thema Energie zum Thema der kommenden Jahre werden

könnte. Ähnlich positiv sind wir auch gegenüber den Telekomgesellschaften eingestellt. Im Technologiesektor bleiben wir für den Softwarebereich weiterhin positiv. Andererseits scheint jetzt im Hardwarebereich die Talsohle erreicht zu sein und die Lagerbestände haben sich normalisiert. Im Vordergrund steht eine Dell.

Obligationen

Bei den Festverzinslichen halten wir eine Untergewichtung weiterhin aufrecht. Die erwartete kurzfristige Zinsversteifung sollte jedoch zur Wiederanlage fällig gewordener Obligationen benutzt werden. Als Laufzeiten empfehlen wir fünf bis siebenjährige Anlagen. Entsprechend sollten auch Anlagen im Eurobereich berücksichtigt werden, gehen wir doch nach wie vor von einem stabilen Franken/Euro-Wechselkurs aus.

US Dollar

Es sind in unseren Augen eher technische Faktoren, die den US-Dollar stützen. Die wiederkehrenden Beteuerungen Greenspans für eine Fortsetzung der bisherigen Zinspolitik haben ihre Wirkungen auf den Greenback nicht verfehlt.

In unseren Augen handelt es sich jedoch vielmehr um eine Euro-Schwäche als eine US-Dollar-Stärke. Das Nein zur EU-Verfassung hat zu dieser Tatsache wesentlich beigetragen.

Offenbar steht die Defizitproblematik der USA nicht mehr auf der Agenda der Investoren. Das Handelsbilanzdefizit hat sich zwar im März 2005 auf 55 Milliarden US-Dollar reduziert (die grösste Reduktion seit drei Jahren), um im April wieder auf 57 Milliarden US-Dollar anzusteigen. Bei diesem Rhythmus muss die USA täglich 3 Milliarden US-Dollar Gelder importieren. Eine flachere Wirtschaftsentwicklung in den USA hilft indirekt auch, das Defizit zu verkleinern. Mittelfristig sind wir jedoch nach wie vor überzeugt, dass die langfristigen Probleme um den US-Dollar wieder an die Oberfläche kommen werden und den Greenback belasten werden.

Verfasser: Mirko Sangiorgio, Chief Investment Officer der Swissfirst-Gruppe.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag liegt beim Verfasser.

ANZEIGE

Zahlstelle und Vertreter: Liechtensteinische Landesbank Aktiengesellschaft, Städtle 44, 9490 Vaduz

Tageskurse per 29.7.2005

UBS Fund Infoline +41-44-235 36 36

Table with columns: Valoren-Fondsname, Währung, Nettoinventarwert, Valoren-Fondsname, Währung, Nettoinventarwert, Valoren-Fondsname, Währung, Nettoinventarwert. Contains a comprehensive list of UBS funds and their current market values.